Jesus führte sie aber hinaus bis nach Bethanien und hob die Hände auf und segnete sie. Und es geschah, als er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr auf gen Himmel. Sie aber beteten ihn an und kehrten zurück nach Jerusalem mit großer Freude und waren allezeit im Tempel und priesen Gott.

**Lukas 24, 50-53**

Liebe Gemeinde,

1.

Früher habe ich mich darüber eher einmal lustig gemacht. Der erste Mensch im Weltraum, Juri Gagarin, wurde zitiert mit den Worten: „Ich bin in den Weltraum geflogen, aber Gott habe ich dort nicht gesehen.“

Heute weiß man, dass dieses Zitat von der sowjetischen Propaganda frei erfunden dem Raumfahrer nachträglich angedichtet wurde. Er hat das nie gesagt.

Ich habe diese Worte immer belächelt. Um Gott näher zu kommen, muss ich nicht in den Weltraum reisen. Um Gott zu entdecken, muss ich nicht hinter dem Mond suchen.

Denn der Himmel, von dem das Evangelium spricht, Christus bei Gott, ist überall. Er ist uns näher als unser eigenen Atem; der uns an die Schöpfung erinnert: wie zerbrechlich, aber auch wie wunderbar wir gemacht sind. Die Natur in Blüten, Blättern, Farben, in ihren großen und kleinen Wundern, ist ein Zeichen von Gottes großer Kreativität – und seiner Freundlichkeit, mit der er uns umgibt. Und die Liebe, die wir – Gott sei Dank! – immer wieder zwischen Menschen erfahren, lässt uns spüren, woher wir geboren sind und wozu berufen, worin sich unser Leben erfüllt und wessen Liebe Gleichnis der Mensch sein kann. Ein neugeborenes Baby in den Armen, im Angesicht eines Kindes, wenn wir entdecken, wie sehr jede und jeder von uns vom ersten Moment ein ganzer Mensch und Original und eigene Persönlichkeit ist, geschaffen, nicht allein zu sein, sondern ein Gegenüber zu finden ...

... in liebenden Menschen und in Gott, unserem Schöpfer, unserem Ursprung, unserem Leben, unserer Bestimmung ... „Mit jedem Kind, das dir begegnet, ertappst du Gott auf frischer Tat.“

Darum hat mich das erfundene Zitat von Juri Gagarin bisher immer zu einem besserwisserischen Lächeln verleitet. Gott entdecken als Nebenprodukt der Raumfahrt? Gott, der Himmel, ist uns doch viel näher, als wir denken!

2.

Die Evangelien scheinen dem Recht zu geben. Die ersten Zeugen der Geschichte finden sich aufgefordert, eben nicht in den Himmel zu starren, sondern nach Hause zu gehen – an die ihnen vertrauten Orte, in ihren Alltag, in ihre zur Gemeinschaft gewordenen Beziehungen, in den Gottesdienst ... Und sie tun das, schildert uns der Evangelist Lukas, mit großer Freude. Denn sie erwarten dort dem Herrn zu begegnen – auf andere Weise als vorher sichtbar-menschlich unter ihnen war – und doch nicht weniger nah.

Sie haben etwas erfahren (und das kleidet die Himmelfahrtsgeschichte in ein Bild): Christus ist nicht mehr gebunden an eine bestimmte Zeit und einen bestimmten Ort. „Zur Rechten Gottes sitzend“ bedeutet: Ihm liegt die Welt zu Füßen. Überall wird er fortan mit uns sein. In der Welt, unter den Menschen, ist er zu finden. Hier und dort und überall und gleichzeitig haben Menschen jetzt die Chance, ihm zu begegnen.

MARTIN LUTHER hat das mit seinen Worten so gesagt: *„Denn wenn Jesus auf Erden und sichtbar vor den Leuten geblieben wäre, hätt er nicht so viel schaffen können.*

*Denn es hätten nicht alle Leute bei ihm sein und ihm gehören können. Darum hat er eine Weise angefangen, auf die er mit allen zu schaffen hat und in allen regieren, bei allen sein und allen predigen kann, damit sie es alle hören. Darum hüt dich ja, zu denken, er sei nu weit von uns! Im Gegenteil, als er auf Erden war, war er uns fern, jetzt ist er nah. Aber die Vernunft* - fügt Luther realistisch genug hinzu - *kann nicht fassen, wie das zugehe.“*

Und doch: wer sich ein wenig auf die Geschichte einlässt, die die ersten Zeugen uns weitergeben, wird Erfahrungen machen – und wird diesem uns so nahen Gott in der Welt und im eigenen Leben auf die Spur kommen.

3.

Und trotzdem möchte ich heute an den Weltraumfahrern etwas wieder gut machen. Und möchte Abbitte leisten dafür, dass ich sie aufgrund dieses einem ihrer Kollegen in den Mund gelegten Zitates belächelt habe; als hätte uns das nichts zu sagen, was sie dort oben in den Weiten des Weltalls erlebt und als wirklich erstaunliche Einsichten zur Erde zurück gebracht haben!

Ich gebe zu: ich bin nicht selbst drauf gekommen. Meine Frau hat´s zuerst gefunden und mich aufmerksam gemacht – auf den sogenannten „Overview-Effekt“. Auf Youtube findet sich ein englisches, etwa 20minütiges faszinierendes Video dazu. Raumfahrer – und auch eine Raumfahrerin – berichten über eine ihnen allen gemeinsame Erfahrung.

Einer sagt – und man sieht dazu die Bilder aus dem Inneren einer Raumkapsel - es war der Moment, als alle Aufgaben erledigt waren und Zeit war. Ein anderer, dass es geschah, als er sich umdrehte, einmal aus dem anderen Fenster zu sehen. Für mich ist das nicht zufällig – dass es mit Zeit zu tun hat, mit Freiheit, mit einer Umkehr des Menschen.

Und dann beschreiben sie, wie sie aus dem Fenster ihres Raumschiffes sahen und da dieser blaue Planet Erde vor ihnen lag. Sie seien überhaupt nicht darauf gefasst gewesen, was da mit ihnen geschah. Sie seien doch nicht da hoch geflogen, um runterzuschauen. Ihr Ziel war nach oben, zum Mond, der Blick auf die Sterne, immer höher, immer weiter. Und dann sei, was sie im tiefsten ergriffen habe, der Blick zurück auf die heimatliche Erde gewesen.

In seinem gleichnamigen Buch hat Frank White das 1987 als den „Overview-Effekt“ beschrieben. Es ist ein Phänomen, das Raumfahrer erleben, wenn sie zum ersten Mal den Planeten Erde aus dem Weltall sehen. Die Astronautin sagte, sie kann sich nicht vorstellen, dass ein Mensch durch diese Erfahrung nicht verändert zur Erde zurückkehre.

Unsere Kinder belächeln uns für unsere Fernsehgewohnheiten. Das sei längst out. Amerikanische Serien übers Internet und am besten im Original schauen – da wir nicht in der Freizeit auch noch vor dem Computer sitzen möchten, haben wir von den Kindern zu Weihnachten eine Blue-Ray-Player und die ersten zwei Staffeln einer amerikanischen Serie geschenkt bekommen. Tatsächlich staune ich, wie häufig im Originalton das Wort „awesome“ vorkommt. Es ist ein Ausdruck des Erstaunens. Im Deutschen könnte man ihn mit „unglaublich“, „unfassbar“ oder auch mit „Ehrfurcht“ wieder geben. „Awesome“ ...

... die Raumfahrer versuchen, mit diesem Wort zu beschreiben, was sie beim Blick auf die Erde erlebt haben: Ehrfurcht.

„Die Furcht Gottes ist der Weisheit Anfang“, wusste ein Mensch des Alten Testaments. Der Deutsche Evangelische Kirchentag, zu dem in drei Wochen wieder mehr als 100.000 Menschen in Stuttgart zusammen kommen, hat dieses Jahr das Motto „auf dass wir klug werden“.

Als meine Frau und ich nach Amerika flogen, um für 10 Monate dort zu leben, hat unser erster Sohn noch keine amerikanischen Serien geschaut. Er war 10 Monate alt und lag im Flugzeug zusammen mit zwei Tablettes fürs Mittagessen quer über unserem Schoß. Wir hatten nur zwei Plätze.

Wir erlebten dort den Beginn des 2. Golfkrieges mit. Das erste Mal lebten wir einem Krieg führenden Land. Im Radio lief immer wieder ein 1991 in der Fassung von Bette Midler gesungenes Lied. Dies Lied beschreibt die Perspektive der Himmelfahrt: „God is watching us from a Distance. From the distance, there is harmony, and it echoes through the land. It´s the voice of hope, it´s the voice of peace, it´s the voice of every man.“

Gott sieht auf uns aus der Höhe. Aus der Höhe, da ist Harmonie, und ihr Echo zieht übers Land. Es ist die Stimme der Hoffnung, es ist die Stimme des Friedens, es ist die Stimme jedes Menschen.

„From a distance you look like my friend even though we are at war. From a distance I just cannot comprehend what all this fighting is for.“

Aus der Höhe siehst du aus wie mein Freund, obwohl wir im Krieg sind. Aus der Höhe kann ich einfach nicht verstehen, welchen Sinn all dies Kriegführen haben soll.

Das Lied fasst zusammen, was die Raumfahrer beschreiben im Blick auf die Erde. Bei aller unglaublichen Schönheit der Schöpfung sind auch die Spuren der menschlichen Zerstörung unseres Planeten deutlich sichtbar. Sie beschreiben aber auch einen Perspektivenwechsel. Sind überwältigt von einem Gefühl der Verbundenheit im Blick auf Welt und Menschen und spüren dabei: Diese Sicht vom Himmel auf die Erde soll unser Handeln motivieren – und nicht nationale Egoismen, die Sorge um einen Wohlstand, der auf rücksichtloser Ausbeutung unserer Erde beruht oder der Kampf um Macht und Einfluss, der zu Lasten großer Teile unserer Menschheit geht.

4.

Ich finde es angemessen, bei solch einer Veränderung des Blickwinkels von Umkehr zu sprechen. Und ja: es hat etwas mit dem Himmel, es hat etwas mit Gott zu tun, wenn eine Sicht unter uns wächst, die uns an die Erde weist, an die Orte, an denen wir zusammen leben, und uns, was wir hier gemeinsam haben, wieder so lieb werden lässt, dass wir es nicht unseren Egoismen opfern.

„And it´s the hope of hopes, it´s the love of loves, it´s the heart of every man.“

Es ist die Hoffnung aller Hoffnungen, es ist die Liebe aller Liebe, es ist das Herz jedes Menschen.

Es ist ein Abstand, eine Entfernung zwischen Himmel und Erde und zwischen Gott und Mensch, ja! Aber es ist ein Abstand, in dem gleichzeitig eine ganz große Nähe zu Welt und Mensch wächst.

5.

Das Lukasevangelium zeigt in solcher Gleichzeitigkeit Christus, der – während er in den Himmel emporgehoben wird – die Menschen segnet. Ein ganz starkes Bild für das, was die Jüngerinnen und Jünger empfunden haben: Wir sind gesandt, in diese Welt Frieden zu tragen. Wir sind gesegnet, um dem Evangelium von der Versöhnung unter uns Raum zu geben. Und mit ihm dem Schöpfer, der uns das Bebauen und Bewahren und das Fruchtbarsein für diese Welt aufgetragen hat.

Wie schön darum, dass wir dieses Jahr diesen Gottesdienst draußen feiern können – die Natur um uns, den Himmel über uns in der Gemeinschaft von Menschen, die Gott feiern. Und wie schön, dass wir unsere Kinder mit hineinnehmen.

Die letzten Worte des Predigttextes sind auch die Schlussworte des Lukasevangeliums. Sie schlagen den Bogen zurück zum Anfang: Wie es im Jerusalemer Tempel beginnt mit dem Dienst des Zacharias, der Ankündigung der Geburt Johannes des Täufers und dem Lob des neugeborenen Jesuskindes durch Simeon und Hanna, so schließt es mit dem Lobgesang der Jünger am selben Ort. Am Anfang wie am Ende kommt es zu Berührungen von Himmel und Erde, die bleiben, die Menschen verändern und Wirkung zeigen werden. Auch wenn sich die Art und Weise der Gegenwart des Herrn verändert. Seine Nähe zu den Menschen und zur Welt wird dadurch nur größer. Diese Erfahrung seine Nähe in unserer Welt schenke Gott uns allen.

Der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen.